

Interdisziplinäres Zentrum für Gerontologie

Doktorandenworkshop



05./06. Mai 2010

Hotel Lindenhof, Pommelsbrunn

Programm

Mittwoch, 05. Mai 2010

- 09:00h Begrüßung durch Cornel Sieber und Frieder Lang
- 09:15h Das IZG als Plattform für interdisziplinäre Forschung: Beispiele und Überlegungen zu zukünftigen Projekten (Roland Rupprecht)**
- 10:00h Kaffeepause
- 10:15h Posterausstellung: Mobilität und soziale Beziehungen im Alter**
- Präsentation der Forschungsprojekte der einzelnen Teilnehmer**
(jeweils 5 Min. Impulsreferat und 10 Min. Diskussion)
- Evaluation von Dosis-Wirkungsbeziehungen der Bewegungstherapie in der Rehabilitation nach Implantationen einer Knie- und Hüftendoprothese (EDWin-Studie) (Simon Hendrich)
 - Rückengesundheit – Wirksamkeit bewegungs- und verhaltensbezogener Interventionen in der Nachsorge (RÜCKGEWINN) (Christian Hentschke)
 - Persönlichkeit und Beziehungsgestaltung im Übergang zur Pflege (Margund Rohr)
 - Qualitätsverbesserung im Altenpflegeheim durch Förderung der dialogischen Kommunikation – Weiterentwicklung und Evaluation des Fortbildungskonzepts Edukation ^{TANDEM} (Marta Heyder)
 - GEMIT – Gelingendes Miteinander im integrierten Wohnen im Sebastian Fackelmann Haus in Hersbruck (Anja Beyer)
 - Hundebesuchsprogramm in der stationären Altenpflege - Tiergestützte Aktivierung demenzkranker Menschen (Susanne Popp)
- Allgemeine Zusammenfassung und Diskussion der Beiträge**
(30 Min., Dorothee Volkert)
- 12:30h Mittagessen

13:30h

Posterausstellung: Ernährung im Alter

Präsentation der Forschungsprojekte der einzelnen Teilnehmer

(jeweils 5 Min. Impulsreferat und 10 Min. Diskussion)

- Gebrechlichkeit und Ernährung im Alter (Julia Bollwein)
- ErnSiPP – Ernährungssituation von Senioren in Privathaushalten mit Pflegebedürftigkeit (Eva Kiesswetter)
- Funktionalität und Mortalität bei adipösen Pflegeheimbewohnern (Rebecca Kaiser)
- Mangelernährung bei älteren Menschen – Einblicke in eine internationale Datenbank unter Verwendung des Mini Nutritional Assessment (MNA®) (Matthias Kaiser)
- Effekte einer energie- und nährstoffdichten Trinknahrung bei älteren Pflegeheimbewohnern mit einer Mangelernährung oder dem Risiko für Mangelernährung (Inken Stange)

Allgemeine Zusammenfassung und Diskussion der Beiträge (30 Min., Sabine Engel)

15:00h

Kaffeepause

15:15h

Posterausstellung: Differentielle Aspekte des Alterns

Präsentation der Forschungsprojekte der einzelnen Teilnehmer

(jeweils 5 Min. Impulsreferat und 10 Min. Diskussion)

- Zeiterleben und Alltagsgestaltung (Dennis John)
- Zukunfts- und Risikomanagement im Alter: Soziologische- und Lifespan-Modelle des Sparens (Bernd Rager)
- Framing-Effekte bei Versicherungsentscheidungen: Unterschiede zwischen jüngeren und älteren Erwachsenen (Yvonne Illich)
- Patient-Relationship-Management mit Schwerpunkt chronisch Erkrankte ab 65 Jahren (Stefanie Scholz)
- Die Erfassung fluider Intelligenz über die Lebensspanne (Conrad Stünkel)
- Techniknutzung im Alter: Einfluss von Affekt, Kognition und Expertise (Bettina Williger)

Allgemeine Zusammenfassung und Diskussion der Beiträge (15 Min., Jürgen Kaiser)

16:45h **Abschließende Diskussion und theoretische Einordnung der Forschungsprojekte (Cornel Sieber und Frieder Lang), kurze Feedbackrunde**

18:30h Voraussichtliches Ende

19:00h Gemeinsames Abendessen mit Mitgliedern des IZG

Donnerstag, 06. Mai 2010

Methodenworkshop mit Tenko Raykov

08:30h Fundamentals of Structural Equation Modeling

12:00h Mittagessen

13:00h Getting to know the Mplus Program

14:15h Kaffeepause

14.30h Questions, Answers, and Practice

16:00h Voraussichtliches Ende

Literaturempfehlung:

Raykov, T. & Marcoulides, G.A. (2006). *A first course in structural equation modeling*. Lawrence: Erlbaum.

Eingereichte Beiträge

GEMIT – Gelingendes Miteinander im integrierten Wohnen im Sebastian Fackelmann Haus in Hersbruck

Anja Beyer & Frieder R. Lang

Derzeit gibt es eine breite Palette verschiedenster alternativer Wohnformen für ältere Personen bzw. zur Integration von gesundheitlich belasteten Personengruppen. Allerdings gibt es bisher nur wenige empirische Langzeitbetrachtungen in diesem Themenbereich.

Das Sebastian Fackelmann Haus ist eine begleitende Wohnform für Jung und Alt, Gesund und Krank. Die 16 Personen leben als Mieter (8 bis 89 Jahre alt) in Ein- bzw. Zweiraumwohnungen (ohne Betreuungspauschalen) in dem Neubau, welcher auch einen Gemeinschaftsraum umfasst. Dort findet zweimal pro Woche ein öffentliches Wohncafé statt. Außerdem steht ein Sozialpädagoge in Vollzeit zur sozialen Beratung und Moderation der Hausgemeinschaft zur Verfügung.

Die Auswirkungen des Umzuges und des Lebens in diesem integrativen Wohnprojekt auf Selbständigkeit, Lebensqualität und soziale Einbindung der Mieter werden in der Evaluationsstudie untersucht. In der Langzeitstudie mit vier Messzeitpunkten über zwei Jahre wird ein multikriterialer (Verlaufs- und Ergebnisqualitätskriterien), multiperspektivischer (Mieter, Angehörige, Ehrenamtliche, Anwohner) und multimethodaler (objektive und subjektive Verfahren) Ansatz verfolgt.

Gebrechlichkeit und Ernährung im Alter

Bollwein J, Kaiser R, Kaiser M, Sieber CC, Volkert D

Hintergrund: Gebrechlichkeit (Frailty) ist ein geriatrisches Syndrom, das mit funktionellen Einschränkungen, Behinderungen und erhöhter Mortalität assoziiert ist. Die Ernährung spielt bei der Entstehung von Gebrechlichkeit eine wichtige Rolle. In mehreren Studien konnte ein Zusammenhang zwischen Gebrechlichkeit und der Aufnahme von Energie und einzelner Nährstoffe festgestellt werden.

Ziel: Ziel der Untersuchung ist es, die Zusammenhänge zwischen Ernährung und Gebrechlichkeit genauer zu untersuchen und Ernährungsmuster zu identifizieren, die mit Gebrechlichkeit in Verbindung stehen.

Methoden: In der deskriptiven monozentrischen Querschnittsstudie werden 300 freiwillige Probanden in 4 Gruppen unterschiedlicher Gebrechlichkeit (healthy, pre-frail, frail, recovering) untersucht. Für die Erfassung des Grades der Gebrechlichkeit werden die Frailty-Kriterien nach Fried angewendet (Gewichtsverlust, Erschöpfung, Schwäche, geringe Gehgeschwindigkeit, niedrige körperliche Aktivität). Die Ernährung wird mit einem Häufigkeitsprotokoll und einem geschlossenen 3-Tage-Schätzprotokoll erfasst. Die erhobenen Daten werden auf Nährstoff- und auf Lebensmittelebene ausgewertet. Ernährungsmuster werden unter Verwendung von Scores und anhand von statistischen Analysen (z.B. Clusteranalyse) identifiziert.

Evaluation von Dosis-Wirkungsbeziehungen der Bewegungstherapie in der Rehabilitation nach Implantationen einer Knie- und Hüftendoprothese (EDWin-Studie)

Simon Hendrich, Astrid Zech & Klaus Pfeifer

Forschungsproblematik: Für die bewegungstherapeutische Nachbehandlung von endoprothetischen Gelenksimplantationen existieren weder explizite Wirksamkeitsnachweise noch national oder international einheitliche Standards. Entsprechende Verordnungen obliegen dem Operateur, dem Krankenhaus, der Rehabilitationseinrichtung bzw. dem Kostenträger und sind hinsichtlich Inhalten, Dauer und geeigneten Belastungsnormativen der Bewegungstherapie nicht selten von subjektiven Erfahrungen und Präferenzen, personellen Qualifikationen oder Therapieroutinen geprägt.

Ziel: Ziel der EDWin-Studie ist die Überprüfung der Effektivität und Effizienz spezifischer bewegungstherapeutischer Programme bzw. Interventionen. Die dabei gewonnenen Studienergebnisse sollen eine Grundlage für die Entwicklung von Handlungsleitlinien und damit von „best practice“ Empfehlungen für die Rehabilitationspraxis bilden.

Methodik: Die Studie ist zeitlich in drei Abschnitte eingeteilt: (1) eine zweimonatige Beobachtungsphase, (2) eine systematische Literaturrecherche und (3) eine Interventionsstudie zur Überprüfung von Dosis-Wirkungsbeziehungen der Bewegungstherapie.

1. Beobachtungsphase: Für das Setting der geplanten Interventionsstudie (Kaiserberg-Klinik, Bad Nauheim) wird der aktuelle Stand der Nachbehandlung erfasst. Hier werden sowohl die Veränderungen der Funktionalität während der Rehabilitation (WOMAC, SF36, Beweglichkeit) als auch die Belastungsreize der Interventionsmaßnahmen (Intensität, Umfang, Frequenz) systematisch dokumentiert.
2. Systematische Literaturrecherche: Zwei unabhängige Gutachter führen in internationalen Datenbanken eine Literaturrecherche nach Cochrane-Standard zur Evidenz von Bewegungstherapie nach Hüft- und Kniegelenkersatz durch.
3. Interventionsstudie: In einem randomisierten, kontrollierten experimentellen Messwiederholungsdesign mit insgesamt vier Messzeitpunkten und zwei Interventionsgruppen werden die Effekte einer dreiwöchigen Bewegungstherapie mit Fokussierung auf eine spezifische bewegungstherapeutische Intervention (Interventionsgruppe) mit denen einer Standardtherapie nach bisher angewandtem Schema (Kontrollgruppe) verglichen.

Rückengesundheit – Wirksamkeit bewegungs- und verhaltens- bezogener Interventionen in der Nachsorge **- RÜCKGEWINN -**

C. Hentschke & K. Pfeifer

Hintergrund: Die kurzfristige Wirksamkeit multimodaler interdisziplinärer spezifischer Behandlungsprogramme bei chronischen Rückenschmerzen ist international vielfach bestätigt (Guzman et al. 2006, Hayden et al. 2005). Allerdings fehlt bisher der Nachweis einer nachhaltigen Sicherung erzielter Effekte. Da zur langfristigen Verbesserung von Schmerz und Funktionskapazität eine hohe Interventionsintensität bzw. ein hoher Umfang notwendig zu sein scheint (> 100 Therapiestunden), bieten zielgerichtete und differenzierte Nachsorgemaßnahmen, insbesondere in der Rehabilitation von Rückenschmerzen, die Möglichkeit, positive Effekte einer meist dreiwöchigen Rehabilitationsmaßnahme, nachhaltig zu sichern oder zu intensivieren.

Zielsetzung dieses Forschungsvorhabens ist deshalb die Entwicklung, die modellhafte Umsetzung und Evaluation eines indikationsspezifischen Nachsorgekonzepts, dass die im Rahmen stationärer Rehabilitationsmaßnahmen erzielten Interventionseffekte verstärkt und nachhaltig sichert.

Methode: Die Wirksamkeit der Einführung eines spezifischen Nachsorgeangebots für Menschen mit chronischen Rückenschmerzen soll in einer multizentrischen, prospektiven, 3-armigen, randomisierten kontrollierten Studie im Vergleich zu dem derzeit üblichen Vorgehen (IRENA) und einer Kontrollgruppe im Hinblick auf schmerzbedingte Funktionseinschränkungen und Rückenschmerzepisoden überprüft werden.

Erwartete Ergebnisse: Erwartet wird die Überlegenheit des spezifischen Nachsorgeprogramms in Bezug auf die beschriebenen Outcome-Variablen. Die Nutzbarkeit des Programms besteht in der Übertragung in die Routineversorgung und ist auch durch entwickelte Manuale mit strukturierten Inhalten, Medien und Organisationshilfen sowie Schulungskonzepten für Übungsleiter in der Nachsorge gegeben.

Qualitätsverbesserung im Altenpflegeheim durch Förderung der dialogischen Kommunikation - Weiterentwicklung und Evaluation des Fortbildungskonzepts Edukation^{TANDEM}

Marta Heyder & Sabine Engel

Wenn ein demenzkrankes Familienmitglied in ein Heim umzieht, haben Angehörige oft den Wunsch und die Verpflichtung an seiner Betreuung weiterhin mitzuwirken. Für die optimale Versorgung der Betroffenen ist dabei essentiell, dass Pflegekräfte und Angehörige kooperativ und effektiv zusammen arbeiten.

Untersuchungen zeigen aber, dass es zwischen Pflegekräften und Angehörigen häufig zu Missverständnissen und Konflikten kommt, die durch Kommunikationsstörungen zwischen allen Beteiligten verursacht werden.

Ziel der Fortbildungsreihe Edukation^{TANDEM} ist es daher, die Kommunikationsstörungen zwischen den beteiligten Akteuren - demenzkranke Bewohner, Mitarbeiter und Angehörige – zu reduzieren und damit die Pflege- und Versorgungsqualität im Heim zu optimieren.

Edukation^{TANDEM} ist eine Weiterentwicklung und Modifikation der bereits in der häuslichen Pflege evaluierten Bildungsmaßnahme Edukation (Entlastung durch Förderung der Kommunikation). Nach einer positiven Bilanz des Pilotprojekts, in dem diese Interventionsmaßnahme konzeptioniert und weiterentwickelt wurde, wird ihre Implementierung auf den Sektor der stationären Altenhilfe sowie ihre Evaluation angestrebt.

Zeiterleben und Alltagsgestaltung

Dennis John & Frieder R. Lang

Die Auseinandersetzung mit dem Verlust von Zeit ist ein großes Thema für ältere Menschen: „habe ich noch genügend Zeit für meine Familie?“ und „ist es zu spät, um noch etwas für meine Gesundheit zu tun?“ sind Fragen, die sich ältere Menschen häufig stellen. Ausgangsüberlegung meiner Arbeit ist die Annahme, dass eine gelingende Anpassung an die Herausforderungen des Alters sich auch wesentlich daran festmacht, wie Menschen die eigene Zeit erleben, sei es die Zeit bis zum Sonnenuntergang oder die verbleibende Lebenszeit. Das Ziel meines Dissertationsprojekts ist es, die damit verknüpften psychologischen Prozesse theoretisch und empirisch zu untersuchen und aufzuzeigen, wie es älteren Menschen gelingen kann auch im hohen Alter noch subjektive Zeitgewinne zu erleben. Die zentralen Hypothesen meiner Arbeit lauten, dass erstens das subjektive Zeiterleben durch das akkurate Abschätzen des Zeitraums bis zum Eintritt eines zukünftigen Ereignisses beeinflusst wird und, dass zweitens diese anspruchsvolle Alltagsaufgabe einer akkuraten Zeitschätzung im hohen Alter durch selektive, optimierende und kompensierende Ressourcenallokation gemeistert werden kann.

Framing-Effekte bei Versicherungsentscheidungen: Unterschiede zwischen jüngeren und älteren Erwachsenen

Yvonne Illich

Hintergrund: Framing-Effekte beinhalten unterschiedliches Verhalten von Entscheidern in einer objektiv gleichen Situation. Je nachdem durch welchen Frame (Rahmen) ihnen die Situation präsentiert wird und wie die Situation durch den Frame subjektiv von ihnen wahrgenommen wird, verhalten sich die Entscheider. In der Literatur gibt es keine eindeutigen Ergebnisse, ob ältere Menschen systematisch andere, z.B. stärkere, Framing-Effekte als jüngere Menschen zeigen. Vielmehr kann aus vergangenen Studien geschlossen werden, dass es sehr stark auf die konkrete Entscheidungssituation und die Art des Framing ankommt, ob bei älteren und jüngeren Erwachsenen gleiche oder unterschiedliche Framing-Effekte entstehen.

Ziel: Ziel dieses Forschungsvorhabens ist es, Framing-Effekte bei Versicherungsentscheidungen zu untersuchen. Dabei wird sich auf die Framing-Effekte beschränkt, die sowohl für Versicherungsunternehmen als auch für ältere, potenzielle Kunden möglicherweise eine Rolle spielen.

Methodik: Anhand von Experimenten, in denen Situationen zu Versicherungsentscheidungen simuliert werden, soll die Wirkung von verschiedenen Frames auf die Probanden untersucht werden. Es soll festgestellt werden, wie potenzielle Kunden Werbung wahrnehmen und mit welchen Frames für sie ein Kauf eher in Frage kommt. Außerdem soll der Einfluss von unterschiedlichen Frames auf die Kaufentscheidung betrachtet werden.

Mangelernährung bei älteren Menschen – Einblicke in eine internationale Datenbank unter Verwendung des Mini Nutritional Assessment (MNA ®)

Matthias Kaiser

Hintergrund: Mangelernährung stellt eine der größten Gefahren für den Gesundheitszustand älterer Menschen dar. Studienergebnisse hinsichtlich der Prävalenz der Mangelernährung sind zahlreich, stammen jedoch meist nur aus einem „Setting“ (z.B. Krankenhaus). Diese Arbeit berichtet über eine gepoolte, internationale Datenbank mit Informationen zu allen wesentlichen Bereichen der Versorgung älterer Menschen.

Methoden: Sammlung und Auswertung aktueller Studiendaten unter Verwendung des MNA als Diagnoseinstrument für den Ernährungszustand.

Ergebnisse: In 27 Datensätzen aus 13 Ländern (n=6257) lag der Anteil der mangelernährten Studienteilnehmer über 65 Jahre bei 22,8%. Es zeigten sich dabei jedoch deutliche Unterschiede in den untersuchten „Settings“ Rehabilitation (50% Mangelernährung), Krankenhaus (39%), Altenheim (14%) und ambulanter Bereich (6%).

Schlussfolgerung: Mangelernährung ist und bleibt eine der großen Herausforderungen der Altersmedizin. Das MNA ist ein weltweit etablierter Test und kann einen wertvollen Beitrag zur Diagnostik von Mangelernährung leisten.

Funktionalität und Mortalität bei adipösen Pflegeheimbewohnern

R Kaiser, K Winning, W Uter, D Volkert, S Lesser, P Stehle, CC Sieber, JM Bauer

Hintergrund/Ziel: Bisher existieren wenige Studien, die sich mit dem Einfluss von Adipositas auf die Funktionalität und Mortalität von Pflegeheimbewohnern beschäftigen. In der vorliegenden Studie wird der Einfluss des BMI auf die Funktionalität und Mortalität untersucht.

Methodik: 200 Bewohner zweier Pflegeeinrichtungen wurden in die Studie eingeschlossen. BMI und Funktionalität (Handkraft (HK), timed „up & go“ (TUG) und Barthel-ADL) wurden zu Anfang und nach einem Jahr bestimmt. Zusätzlich wurde die Mortalität über ein Jahr erfasst.

Ergebnisse: Von 147 Frauen und 53 Männern (85,6 (\pm 7,8) Jahre, MI 16,2 (\pm 5,3) kg/m²) wurden 8,5% mittels BMI als untergewichtig eingestuft, 23,5% waren adipös. Das Funktionsniveau bei den Pflegeheimbewohnern war gering (HK 36,3 (\pm 18,7) kPa, TUG 28,3 (\pm 15,7) sec., ADL 45 (15-65)E. Es gab einen positiven Zusammenhang zwischen BMI und Funktionalität. Bewohner mit einem BMI von >30 kg/m² starben am seltensten, Untergewichtige am häufigsten (58,8%).

Zusammenfassung: Die Pflegeheimbewohner waren häufiger adipös als untergewichtig. Adipositas hatte einen positiven bzw. protektiven Effekt auf die Funktionalität und die Mortalität.

ErnSiPP – Ernährungssituation von Senioren in Privathaushalten mit Pflegebedürftigkeit

Kiesswetter E, Kaiser R, Sieber CC, Volkert D

Hintergrund: Von den insgesamt mehr als 2 Mio. pflegebedürftigen Senioren in Deutschland werden ca. 1,54 Mio. in Privathaushalten durch Angehörige oder professionelle Kräfte versorgt. Die Ernährungssituation dieser Bevölkerungsgruppe wurde bisher nicht untersucht.

Ziele: (a) Erhebung der Ernährungs- und Gesundheitssituation von häuslich gepflegten Senioren (b) Ableitung von Empfehlungen zur Verbesserung der Situation

Methoden: Es handelt sich um eine vom Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz geförderte, multizentrische Querschnittsstudie mit Nacherhebung der Universitäten Erlangen-Nürnberg, Bonn und Paderborn. Die Gesamtstichprobe umfasst 450 über 65jährige, zuhause lebende Senioren mit Pflegestufe oder Eingeschränkter Alltagskompetenz. Pro Studienzentrum werden 150 Pflegebedürftige, ca. 35 jeder Pflegegruppe rekrutiert. Die Gesundheits- und Ernährungssituation der Pflegebedürftigen wird mittels standardisierter Befragungen, anthropometrischer Messungen und Funktionalitätstests sowie eines 3-Tage-Verzehrprotokolls bestimmt. Ergänzend werden die Pflegepersonen zu den Themen Pflegesituation, Ernährungswissen und Entlastungsbedarf befragt. Die statistische Auswertung erfolgt deskriptiv und explorativ. Die Ergebnisse erscheinen im Ernährungsbericht 2012 der Deutschen Gesellschaft für Ernährung.

Hundebesuchsprogramm in der stationären Altenpflege – Tiergestützte Aktivierung demenzkranker Menschen

Susanne Popp, H. Jürgen Kaiser & Sabine Engel

Die Arbeit erforscht die Bedeutung von Tierkontakten für demenzerkrankte Menschen, die in Einrichtungen der stationären Altenpflege leben. Aus einer therapeutischen Perspektive wird überlegt, wie Tiere einen Beitrag zur Lebensqualität der Zielgruppe leisten und als „Helfer“ bei krankheitsbedingten Problemen fungieren können. Die Einbeziehung von Tieren in den therapeutischen Prozess ist Forschungsgegenstand im interdisziplinären Wissenschaftszweig der „Mensch-Tier-Beziehung“, an dem sowohl die Psychologie als auch die Gerontologie in bedeutendem Umfang beteiligt sind. Ansätze zur Erklärung der Mensch-Tier-Beziehung aus verschiedenen theoretischen Perspektiven werden hinsichtlich ihrer Gemeinsamkeiten verglichen und zu einem zusammenfassenden Modell integriert. Die aus dieser Betrachtungsweise abgeleiteten wissenschaftlichen Fragestellungen werden in einer dreimonatigen Längsschnittuntersuchung (N=56) empirisch überprüft. Es werden Ergebnisse aus Beobachtungen der Mensch-Tier-Interaktionen und des Verhaltens der Demenzkranken dargestellt. Die Ergebnisse der Befragungen von Pflegekräften, Angehörigen und Hundebesuchsteams verweisen auf die Bedeutung der Hundebesuche für die Lebensqualität der Erkrankten.

Zukunfts- und Risikomanagement im Alter: Vorstellung eines Messinstrumentes zur Erfassung von Sparmotiven

Bernd Rager & Frieder R. Lang

„Sparen“ - innerhalb von privaten Haushalten - ist nachwievor ein Forschungsfeld, welches in den Sozial- und Wirtschaftswissenschaften (mit Ausnahme der Ökonomie), noch relativ wenig Aufmerksamkeit erhalten hat. Sparen wurde z. B. von dem berühmten Ökonom *John Maynard Keynes*, lediglich als Restgröße, zwischen dem verfügbaren Einkommen und dem individuellen Konsum verstanden. Dabei ist unklar, wie Haushalte generell Spar- bzw. Konsumententscheidungen treffen. Die bisher gebräuchlichsten Erklärungsansätze stammen größtenteils aus der Ökonomie. Die ökonomische Theorie des Sparens ist jedoch nur teilweise in der Lage die tatsächliche Ersparnisbildung zu erklären. Soziologische und psychologische Erklärungsansätze fehlen bislang weitestgehend, aufgrund von fehlenden Daten. Basierend auf das in der Psychologie gut etablierte Agency und Communion Konzept sollen Sparmotive und Sparverhaltens ganzheitlich untersucht werden. Um die Eigendynamik und zeitliche Dimension des Sparen mit berücksichtigen zu können, werden die theoretischen Überlegungen: „Wie sparen Sie?“ und „Für was sparen Sie“ in einen Life-Span-Theorie („Socio-Emotionale Selektivitätstheorie“) eingebettet. Anhand dieser theoretischer Konzepte und Modelle werden Messinstrumente und Hypothesen zur Erfassung von Sparmotiven und Sparverhalten abgeleitet. Zur Datenerhebung wird auf das Onlineportal „GeroTest“ zurückgegriffen, um die Bedeutsamkeit des Sparens in allen Lebensphasen untersuchen zu können, dabei werden auch andere latent bedeutsame theoretische Konzepte wie der Belohnungsaufschub („delay of gratification“) mit untersucht.

Persönlichkeit und Beziehungsgestaltung im Übergang zur Pflege

Margund K. Rohr & Frieder R. Lang

Die Dissertation beschäftigt sich mit der Bedeutung von Beziehungsregulation im Kontext von Pflegeentscheidungen und betrachtet die Herausforderungen, aber auch die Chancen im Übergang zur Pflege. Welche Verluste, welche Gewinne werden mit der Übernahme der Pflegerolle in Verbindung gebracht? Welche Rolle spielen beispielsweise die subjektive Nähe zum Betroffenen und die wahrgenommene Ausgeglichenheit in der Beziehung? Untersucht wird das Wechselspiel zwischen individuellen, dyadischen und kontextuellen Mechanismen und deren Wirken in der Übergangssituation. Für die Betrachtung werden drei Herangehensweisen kombiniert: Die Onlinestudie ($N = 658$) beleuchtet Pflegeentscheidungen aus Sicht potentiell (Nicht-)Pfleger. Die Interviewstudie ($N = 238$) fokussiert auf Personen mit gesundheitlichen Beeinträchtigungen (potentiell Gepflegte) und untersucht antizipierte Pflegekonstellationen. Ergänzt werden diese Datensätze durch eine 1-Jahres-Verlaufsbetrachtung im repräsentativen Datensatz des Sozio-oekonomischen Panels (SOEP). Die Ergebnisse der Studien verweisen auf die Bedeutung beziehungsregulativer Strategien und betonen die Notwendigkeit der Betrachtung der Dynamik im Übergang.

Effekte einer energie- und nährstoffdichten Trinknahrung bei älteren Pflegeheimbewohnern mit einer Mangelernährung oder dem Risiko für Mangelernährung

Stange I, Sieber CC, Volkert D

Hintergrund: Zur Prävention und Behandlung von Mangelernährung im Alter gilt die zusätzliche Gabe von Trinknahrung als effektive Maßnahme. Positive Effekte in Hinblick auf Ernährungsstatus sowie Mortalität sind gut belegt. Im Pflegeheimbereich ist die Datenlage jedoch rar, insbesondere die Auswirkungen auf Funktionalität und Morbidität wurden selten untersucht.

Ziel: Prüfung der Wirksamkeit einer besonders kleinvolumigen, energie- und nährstoffdichten Trinknahrung bei Pflegeheimbewohnern mit (Risiko für) Mangelernährung

Methoden: In die 3-monatige randomisiert-kontrollierte, explorative Interventionsstudie mit Nacherhebung nach weiteren 3 Monaten wurden alle Bewohner von 6 Nürnberger Pflegeheimen eingeschlossen, die bei einem vorangegangenen Screening als mangelernährt oder mit einem Risiko für Mangelernährung eingestuft wurden.

Die standardisierte Erfassung von Ernährungszustand, Funktionalität und medizinischen (Verlaufs-) Daten erfolgt zu Studienbeginn, nach 3 und 6 Monaten. Datenerhebungen beinhalten Interviews mit Probanden und Pflegepersonal, funktionelle Tests und die Durchsicht von Pflegeberichten. Die Compliance und Verträglichkeit werden täglich dokumentiert.

Zur Auswertung werden Methoden der deskriptiven und vergleichenden Statistik herangezogen.

Die Erfassung fluider Intelligenz über die Lebensspanne

Conrad Stünkel & Frieder R. Lang

Ziel des laufenden Projekts „Assessing Fluid Cognitive Abilities across the Lifespan“ (CAL) ist es, eine Einschätzung der kognitiven Leistungsfähigkeit testökonomisch auch für groß angelegte Längs- und Querschnittuntersuchungen zu erschließen. Bisher wird dies durch den zeitlichen und organisatorischen Aufwand bei der Durchführung herkömmlicher Intelligenztests stark erschwert. Die Weiterentwicklung zweier Kurztests soll bei einer Gesamtdauer von ca. 15-20 Min. eine valide und reliable Schätzung der kognitiven Leistungsfähigkeit ermöglichen. Das zweite große Ziel des Projekts besteht darin, die Tests so anzupassen, dass sie möglichst ohne Veränderungen für Personen zwischen 5 und 69 Jahren effektiv und unterschiedslos per Papier und Bleistift oder aber computergestützt eingesetzt werden können. Hierfür soll die strukturelle Äquivalenz und Methodenrobustheit der mit den neuen Maßen erhobenen Daten über die verschiedenen Altersgruppen hinweg gezeigt werden.

Techniknutzung im Alter: Einfluss von Affekt, Kognition und Expertise

Bettina Williger & Frieder R. Lang

Neben der Funktionalität und Gestaltung technischer Geräte, entscheiden insbesondere Technikexpertise, Technikeinstellungen und fluide kognitive Fähigkeiten über die Nutzungshäufigkeit und Interaktion mit Technik im höheren Erwachsenenalter. Doch auch das affektive Erleben während der Techniknutzung (*Joy of use*) könnte eine entscheidende Rolle bei der Interaktion mit Technik spielen, da aktuelle Studien zeigen, dass ältere Personen verbesserte kognitive Leistungen im Hinblick auf Stimuli mit positiver Valenz erzielen. Im Rahmen dieses Dissertationsvorhabens soll deshalb mittels zweier Studien untersucht werden, inwieweit kognitive Fähigkeiten, technische Vorerfahrungen und insbesondere affektives Erleben zum einen die Nutzungshäufigkeit, zum anderen die Interaktion mit Technik beeinflussen. Die Ergebnisse einer ersten Studie, bei der 69 ältere Erwachsene ($M = 67.11$, $SD = 4.77$ Jahre) über ein Jahr hinweg technische Neuentwicklungen getestet und bewertet haben, replizieren und ergänzen die bekannten Befunde zur Nutzungshäufigkeit. Danach ist die Nutzung moderner Geräte vor allem von der Merkfähigkeit und Technikeinstellung älterer Personen abhängig und weniger von deren Technikexpertise (berufliche Vorerfahrung, Teilnahme an Nutzerstudien). Im Rahmen einer zweiten Studie ist geplant, die Technikinteraktion älterer Nutzer unter unterschiedlichen affektiven Bedingungen (neutral, positiv, negativ) zu untersuchen. Dabei wird erwartet, dass die Technikinteraktion nach positivem affektivem Priming mit verbesserten Leistungen auf kognitiver wie auch behavioraler Ebene (z. B. Aufmerksamkeitssteuerung, Suchzeiten, Performanz) einhergeht. Die Ergebnisse des Dissertationsvorhabens tragen zum Verständnis des Techniknutzungsverhaltens im höheren Erwachsenenalter bei, jedoch lassen sich davon auch wichtige Implikationen für die Entwicklung altersgerechter Benutzerschnittstellen ableiten.

Teilnehmerliste

	Name	Institut	Email	Telefon
1	Anja Beyer	Institut für Psychogerontologie	beyer@geronto.uni-erlangen.de	09131 - 8526526
2	Julia Bollwein	Institut für Biomedizin des Alterns	julia.Bollwein@aging.med.uni-erlangen.de	0911 - 3000521
3	Marta Heyder	Institut für Psychogerontologie	marta.heyder@geronto.uni-erlangen.de	09131 - 8526526
4	Simon Hendrich	Institut für Sportwissenschaft und Sport	simon.hendrich@sport.uni-erlangen.de	09131 - 28176
5	Christian Hentschke	Institut für Sportwissenschaft und Sport	christian.Hentschke@sport.uni-erlangen.de	09131 - 8528171
6	Yvonne Illich	Lehrstuhl für Versicherungsmarketing	yvonne.illich@wiso.uni-erlangen.de	0911 - 5302790
7	Dennis John	Institut für Psychogerontologie	john@geronto.uni-erlangen.de	09131 - 8526529
8	Matthias Kaiser	Institut für Biomedizin des Alterns	dr-kaiser@web.de	0911 - 3000521
9	Rebecca Kaiser	Institut für Biomedizin des Alterns	rebecca.kaiser@aging.med.uni-erlangen.de	0911 - 3000521
10	Eva Kiesswetter	Institut für Biomedizin des Alterns	eva.Kiesswetter@aging.med.uni-erlangen.de	0911 - 3000521
11	Susanne Popp	Institut für Psychogerontologie	popp@geronto.uni-erlangen.de	09131 - 8526558
12	Bernd Rager	Institut für Psychogerontologie	rager@geronto.uni-erlangen.de	09131 - 8526556
13	Agnes Rohay	Institut für Psychogerontologie	rohay@geronto.uni-erlangen.de	09131 - 8526584
14	Margund Rohr	Institut für Psychogerontologie	rohr@geronto.uni-erlangen.de	09131 - 8526512
15	Stefanie Scholz	Lehrstuhl für Marketing, Uni Bamberg	stefanie.scholz@uni-bamberg.de	0951 - 8635566
16	Inken Stange	Institut für Biomedizin des Alterns	Inken.stange@gmx.de	0911 - 3000521
17	Conrad Stünkel	Institut für Psychogerontologie	stuenkel@geronto.uni-erlangen.de	09131 - 8526564
18	Jenny Wagner	Institut für Psychogerontologie	jenny.Wagner@geronto.uni-erlangen.de	09131 - 8526557
19	Bettina Williger	Institut für Psychogerontologie	williger@geronto.uni-erlangen.de	09131 - 8526558